

Für Hypochonder mit Smartphone
Das Start-up Aware bietet jetzt Blut-Tests
im Abonnement an



Jetzt lesen – Exklusiv für Abonnenten



Im ersten Stock des historischen Schicklerhauses in Berlin-Mitte sollen 2024 rund 1000 Patient:innen pro Tag behandelt werden.

Coworking im Schicklerhaus

Am Spreeufer entsteht eine riesige Arztpraxis

Von Simon Schwarz

Den Ärztemangel möchte Maximilian Waldmann mit Smoothies und einem Waschbecken lösen. Er steht auf staubigem Betonboden und zeigt mit dem Finger durch den Raum. Da hinten entsteht eine Bar, die nicht-alkoholische Getränke ausgeben werde. Der Yoga-Bereich komme in die Ecke. Wände für die Behandlungsräume gibt es noch nicht, die meisten sollen zum Spreeufer zeigen. Hier vorne werde der Empfang sein, mit Waschbecken. „Wenn du mit der Bahn oder dem E-Scooter zum

1900

Quadratmeter

groß wird die Praxis im historischen Schicklerhaus sein.

Arzt fährst, willst du dir doch sofort die Hände waschen“, sagt er. Noch wird die fast 2000 Quadratmeter große Fläche grundsaniiert, im kommenden Jahr sollen die ersten Ärzt:innen in das historische Schicklerhaus an der Jannowitzbrücke einziehen. Sie zahlen wie in einem Coworking-Büro eine Gebühr, können dann die Praxisausstattung und alle Geräte zum Flatrate-Preis benutzen. „Ärzte sehen in anderen Branchen wunderschöne Büroräume mit Fruchtkörben und Wohlfühlambiente, müssen aber selbst oft in Hinterhof-Praxen arbeiten“,

sagt er. „Da bekommt man Bauchschmerzen, wenn man über die Türschwelle tritt.“ Waldmann will die Atmosphäre der hippen Buden in die Arztpraxen holen und den Beruf so attraktiver machen. Seine Firma heißt Eterno und hat schon Praxen in Frankfurt am Main und Hamburg eröffnet. Der Ableger im Schicklerhaus ist der erste in Berlin, obwohl Eterno seinen Hauptsitz in der Stadt hat. Vermieter ist der österreichische Immobilienkonzern Signa. Im ersten Stock des Gebäudes sollen einmal 25 bis 30 Ärzt:innen aus verschiedenen Fachrichtungen praktizieren. Die Medizinischen Fachangestellten (MFA) stellt Eterno. Ziel ist, dass bis zu 1000 Patient:innen pro Tag kommen. Wie in einer Poliklinik, sagt Waldmann.

Die Niedergelassenen sind freie Unternehmer:innen
Er und sein Mitgründer Frederic Haitz sind keine Unbekannten. 2019 haben sie die Service-Plattform Conichi an den Touristikonzern HRS verkauft und einen Teil der Erlöse in Eterno gesteckt. Sie unterstützen als Business Angels Start-ups, haben unter anderem in die Therapie-Firma Selfapy und den Carsharing-Dienst Miles investiert. Der Gesundheitsbereich ist für beide neu – kein Nachteil, sagt Waldmann, der aus einer Ärztfamilie stammt und BWL studiert hat: „Wir drehen alles auf links und gehen unkonventionell an die Dinge.“ Laut ihm kostet die Sanierung zwischen vier und fünf Millionen Euro, obendrauf kommen die medizinischen Apparate. Ein Röntgengerät kostet allein bis zu 90.000 Euro, die noch teureren CT- und MRT-Geräte schafft Eterno nicht an. Auch Zahnarzttechnik verbaut die Firma in den Praxen nicht, alle anderen Fachgruppen – von der Allgemeinmedizin über die Orthopädie bis zur Gynäkologie – finden sämtliche Utensilien, die sie brauchen.

Für den Service zahlt eine Ärztin rund 7000 Euro im Monat. Das liege 30 Prozent unter dem Marktpreis, behauptet Waldmann. Digitale Technik schaffe nervige Handgriffe ab: Das solle den MFA mehr Zeit für die interessanten Momente ihres Berufes geben. 60 Prozent der Patient:innen an den existierenden Standorten seien gesetzlich, 40 Prozent privat versichert. Die Mediziner:innen haben ihren eigenen Kassensitz, Eterno stellt sie nicht an. Waldmann betont diesen Aspekt, denn investorengeführte Arztketten – Firmen, die Kassensitze aufkaufen – stehen in der Kritik. Gesundheitsminister Lauterbach (SPD) warf ihnen vor, Profit auf Kosten von Patient:innen zu machen. Recherchen des „Business Insider“ legen nahe, dass mindestens eine dieser Firmen Druck macht, damit das Personal eher lukrative Behandlungen abrechnet. Eterno ist über diesen Verdacht erhaben:

Das Start-up ist nicht an den Einkünften der Ärzt:innen beteiligt, vermietet lediglich die Praxisräume. **„Nicht 30 Jahre eine Praxis ans Bein binden“**
Was investorengeführte Arztketten und das Eterno-Modell verbindet, ist das optimistische Versprechen, den Ärztemangel zu lösen. „Junge Leute wollen sich nicht 30 Jahre lang eine Praxis ans Bein binden“, sagt Waldmann. Umbaumaßnahmen seien teuer, später gehe im Durchschnitt ein Tag pro Woche für die Bürokratie drauf. Viele verließen daher die Branche. Einen Mangel an Arbeitskräften gäbe es eigentlich nicht, sagt er. Ausgestiegene könne man mit flexiblen Teilzeitmodellen zurückgewinnen, Eterno erledigt zudem den Papierkram. Irgendwann wolle Eterno auch Praxen auf dem Land eröffnen. Zunächst erprobt das Start-up die Geschäftsidee in den Metropolen. Dort leben jüngere Patient:innen und mehr Privatversicherte. Bis Ende 2025 wolle Eterno zum „größten Primärversorger-Netzwerk“ im Land aufsteigen, 300 Ärzt:innen sollen dann in bis zu zehn Städten zehntausende Patient:innen pro Tag behandeln. Die Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Berlin steht dem Modell offen gegenüber. Auf Anfrage teilt eine Sprecherin mit, dass Gewerberaum und Investitionen in eine Praxis teuer seien, daher könne das Angebot von Eterno „im Einzelfall“ eine Alternative für Niederlassungswillige sein. „Es ist denkbar, dass das Unternehmen den Zahn der Zeit trifft, da gerade junge Ärzt:innen vernetzt und im Team arbeiten möchten“, erklärt sie weiter. Bewerten lasse sich das Modell erst, wenn der Standort eröffnet habe. Eterno hat rund 80 Mitarbeitende, inklusive der angestellten MFA – und exklusive der Ärzt:innen, die sich ja nur einmieten. Waldmann steigt in den Aufzug und fährt auf die Terrasse. Signa hat das Gebäude aufstocken lassen, der Blick reicht weit über die Stadt. Vor hundert Jahren hielten Karl Liebknecht und Albert Einstein im Schicklerhaus Vorträge. Die Marxistische Arbeiterschule brachte den Kommunismus unters Volk. Ein bisschen sozialistisch ist die Idee von Eterno irgendwie auch: Nicht zufällig beschreibt Waldmann das Konzept als „moderne Poliklinik“.



Maximilian Waldmann und Frederic Haitz haben Eterno gegründet.